

KÜNSTLERBÜRO HELMUT EISEL
Kerstin Klaholz
Brehmestr. 6, 99423 Weimar
Tel. 0171-9556915

Kontakt: info@helmut-eisel.de oder musikklaholz@web.de

Helmut Eisel

Suite for an Unknown Klezmer

**für meinen Freund und Lehrer Giora Feidman
in Gedenken an die während der Shoah ermordeten Klezmerim**

Sinfonische Suite für Bassettklarinetten und Orchester
Besetzung: 2.2.2.2. – 2.0.0.0. – Pk.Schlag. – Str.10.8.6.5.5
Dauer: 32 Minuten

Uraufführung im Rahmen des 9. Sinfoniekonzerts der Staatskapelle Weimar
Sonntag, 8. Mai und Montag, 9. Mai 2011 in Weimar (Weimarahalle)

Dirigent: Stefan Solyom
Im zweiten Konzertteil: Gustav Mahler, Sinfonie Nr. 6 a-Moll „Tragische“

Klezmermusik ist im zeitgenössischen Musikleben Israels weitgehend Neuland, denn die stolze hebräische Kultur hat die für das osteuropäische Stetl typische Hochzeitsmusik reisender Ensembles lange als „Landstreichermusik“ geschmäht. Erst seit wenigen Jahren wächst das Interesse an Klezmer auch in Israel – und verstärkt begibt sich das traditionsreiche Genre auch in den Dialog mit sinfonischer Musik, mit Elementen des Jazz und nationaler Idiome.

Helmut Eisel wirkt seit mehreren Jahren als Dozent für Klezmer und Improvisation bei Workshops und Konzerten in der israelischen Stadt Safed mit, deren Spiritus Rector Giora Feidman ist. Hier arbeitet er mit israelischen Studenten und Musikern zahlreicher weiterer Nationen, um ihnen die Philosophie und die Spieltradition des Klezmer sowie sein eigenes Konzept der Improvisation im musikalischen Dialog nahe zu bringen.

2007 und 2008 wurde Helmut Eisel als „nichtjüdischem Klezmer“ die Ehre zuteil, im Auftrag Giora Feidmans mehrere eigene Kompositionen für die Abschlusskonzerte der Workshops in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem zu schreiben und diese dort gemeinsam mit jüdischen Musikern, auch mit Feidman selbst, zur Uraufführung zu bringen. In diesem Rahmen entstand der Titel „**Phoenix**“, der jenen Klezmerim gewidmet ist, die in der Shoa verfolgt wurden und ihr Leben lassen mussten.

In seiner jüngsten Komposition, der „**Suite for an Unknown Klezmer**“ für Bassettklarinetten und Orchester, hat Helmut Eisel „Phoenix“ auch zum Teil einer sinfonischen Umsetzung seiner langjährigen Israel-Erfahrungen gemacht. Symbolisch bringt er damit zum Ausdruck, dass die im Holocaust ermordeten Klezmerim durch ihre Musik und ihre Gedanken weiterleben und heute auch in der „sinfonischen Welt“ Achtung und Aufmerksamkeit verdienen und finden.

Ein Nigun, eines jener silbenlosen Gebetslieder aus der jüdischen Kultur, dient der Komposition als musikalischer Vermittler in einer spannungsgeladenen Welt zwischen den Zeiten und Stilen, zwischen Nationen und Religionen. Er verbindet die einzelnen Abschnitte des suiteartig angelegten Werks in jeweils variiertem Form und im Sinne einer Rückbesinnung auf die Basis der Klezmer-Philosophie, des Kli-Zemer: Hier wird der Klezmer (-Musiker) als „Kanal“ und „Gefäß“ der Musik verstanden, der Musik nicht erzeugt, sondern der vielmehr weitergibt, was universal bereits vorhanden ist.

Aus dem Nigun heraus entsteht das Spannungsfeld zwischen Jahrhunderte alter Klezmer-Tradition und den Strömungen des modernen israelischen Musiklebens, in dem sich eine ungeheuer vitale und künstlerisch oft hochbegabte Jugend mit den tiefen Wunden der Geschichte und den bleibenden religiösen und politischen Konflikten in Israel und im Nahen Osten konfrontiert sieht.

Während der I. Teil der Komposition – „Safed“ – die Workshop-Atmosphäre und die inspirierende Energie der Studenten thematisiert, wird in „Yad Vashem“ die Herausforderung einer Begegnung mit der Geschichte gerade auch über das hochemotionale Medium der Musik offenbar. Wenn Marschtrommel und arabische Trommel das Gegeneinander westlicher und arabischer Elementen militant und verzweifelt behaupten, miteinander konkurrierend Lebensfreude und rationales Denken überlagern und lähmen, verstummt der Klezmer, unfähig, im Angesicht der Greueltaten der Shoah zu spielen, mit der ihm vertrauten Stimme zu „singen“. Hier manifestiert sich „Phoenix“, zu Beginn des ersten Teils bereits als drohendes Mahnmal angedeutet, mit ganzer Macht: in panischen Orchesterklängen und zutiefst aufgewühlten Improvisationspassagen der Soloklarinette, die jedoch von Walzer- und Tangoelementen immer wieder auf den Boden des Jetzt zurückgeholt werden.

Und wieder wirkt der Nigun als Bindeglied und Botschaft: Der Mensch lebt, was Gott für ihn vorgesehen hat, singt die Melodien, die seine innere Stimme ihm eingibt. Doch nach wie vor prägen die allgegenwärtigen Schatten der Geschichte das Dasein in jenem gelobten Land. Schicksal und Trauer leben weiter – unüberwindbar?

Die sprechende Klarinette

„Ich mache keine Musik. Die Musik ist bereits da, in jedem Augenblick. Zuerst höre ich sie in meinem Inneren, dann übertrage ich sie auf die Klarinette, um sie mit meinen Zuhörern zu teilen. Sie entsteht im Hier und Jetzt, in der lebendigen Begegnung mit einem Gegenüber. Musik ist Sprache und sagt doch viel mehr als alle Worte.“
Helmut Eisel

Helmut Eisel gilt aktuell als einer der besten und interessantesten Klezmer-Klarinettenisten Europas. Aus den Wurzeln von traditioneller Blasmusik, Jazz, Klezmer und Klassik hat er seinen ganz eigenen, unverwechselbaren Stil entwickelt. Die Idee, mit der Klarinette Geschichten zu erzählen, zu schimpfen, zu trösten, zu lachen und zu weinen, begeistert ihn bereits seit seiner Kindheit. Als er von seinem Großvater die Grundbegriffe des Klarinettespielens erlernte, entdeckte er, wie vielfältig die Ausdrucksmöglichkeiten dieses Instrumentes sind – Erfahrungen, die bis heute seine Konzerte und Kompositionen prägen.

Während seines Mathematikstudiums spielte Helmut Eisel in zahlreichen Jazzbands, wobei er seine improvisatorischen Fähigkeiten weiterentwickelte. Ausschlaggebend für seine musikalische Entwicklung und für die Entscheidung, sich zukünftig ausschließlich der Musik zu widmen war die Begegnung mit Giora Feidman, mit dem er seit 1989 regelmäßig zusammen arbeitet. Durch ihn lernte er die Klezmermusik und ihre tiefe spirituelle Bedeutung kennen, die zur Inspiration für zahlreiche eigene Stücke und Improvisationen wurde.

Wie Feidman setzt Helmut Eisel seine Klarinette wie eine menschliche Stimme ein und stellt so über das Medium der Musik eine intensive Kommunikation mit seinen Mitmusikern her. Auf dem Wege der Improvisation entstehen in Konzerten auch spontane Dialoge – hier und da sogar mit den Zuhörern.

Giora Feidman: "Wenn du nur ein paar Takte hörst, weißt du sofort, das ist Helmut! Und wenn nicht – dann ist er's auch nicht!"

Weitere Informationen unter
www.helmut-eisel.de